

Von der Systemischen Theorie über den Lösungsorientierten Ansatz zu Marte Meo

Erfolgreiche Handlungskonzepte für unsere Jugendhilfeeinrichtung!

von Sabine Herrle und Eberhard Bucher

Es ist schön, wie sich verschiedene Entwicklungslinien treffen, Perspektiven zusammenfinden: Maria Aarts begeisterte in den 5 Jahren unserer Zusammenarbeit hunderte Teilnehmer in unseren Fachtagen und Kursen. Mit dem Ludwigshafener Zentrum für individuelle Entwicklungshilfen arbeiten wir seit über einem Jahrzehnt erfolgreich in der Qualifizierung der MitarbeiterInnen zusammen. (vgl. PiD 1999, 2002, 2007, nachzulesen auf unserer Homepage unter der Rubrik „Praxis im Dialog“). Nun integriert das Zentrum seit einigen Jahren die Marte Meo Methode erfolgreich in ihr systemisches Konzept. Sabine Herrle und Eberhard Bucher beschreiben, wie das geht und was es bewirkt. Im Oktober wird es dazu auch einen großen Fachtag mit Maria und Josje Aarts, Eia Asen, Gerald Hüther und Hansgünther Heyme geben, der in dieser Zusammensetzung eine Premiere bietet und sicher ein Meilenstein in der Integration innovativer Konzepte darstellen wird.

Das „Ludwigshafener Zentrum für individuelle Erziehungshilfen“ (LuZiE) ist eine Jugendhilfeeinrichtung in kommunaler Trägerschaft mit einem differenzierten Angebot an Erziehungshilfen. Stationäre, teilstationäre und ambulante Hilfen werden ergänzt durch ein breites und ebenfalls ausdifferenziertes Angebot an familiären Betreuungskonzepten (Pflegefamilien, Bereitschaftspflege, Erziehungsstellen) sowie Kriseninterventionsangeboten. Weiter ist die Einrichtung beteiligt an der Entwicklung präventiver Konzepte zur Stärkung elterlicher Kompetenzen und arbeitet in verschiedenen Projekten mit („Guter Start ins Kinderleben“, „Kinder psychisch kranker Eltern“).

Seit vielen Jahren legen wir besonderes Gewicht auf eine umfassende Qualifizierung des Personals und hatten uns dabei ab Mitte der 90er Jahre auf systemische Handlungskonzepte

festgelegt. Alle pädagogischen MitarbeiterInnen haben eine zweijährige Zusatzqualifikation in systemischer Erziehungshilfe. Das Fallverstehen, die Ablauf- und Konferenzstrukturen sowie die Dokumentation sind über die gesamten Leistungsbereiche transparent und einheitlich geregelt, jeder ‚Fallübernahme‘ geht eine gründliche Exploration und entsprechende Fallkonzeption voraus.

Mit der Zeit stellten wir fest, dass die systemische Theorie beim Verstehen eines Falles sehr hilfreich ist, aber irgendwie für den konkreten pädagogischen Umgang mit dem einzelnen Kind, Jugendlichen und deren Eltern bzw. für die pädagogische Handlungspraxis Grenzen hat. Wir ergänzten deshalb im Laufe der vergangenen Jahre unser theoretisches Konzept immer mehr um Handlungsansätze aus dem ‚Lösungsorientierten Ansatz‘ nach Stev

Bei der Entwicklung pädagogischer Interventionsstrategien beim einzelnen Kind, mit dem einzelnen Jugendlichen, mit Gruppen oder Eltern erlebten wir die pädagogischen Handlungskonzepte des lösungsorientierten Ansatzes als außerordentlich hilfreich und effizient. Es imponierte uns, welche Entwicklungen bei Kindern und Erwachsenen möglich sind, wenn es gelingt, an ihren eigenen Stärken, Zielen und Erfolgen anzuknüpfen. Wir waren beeindruckt, von den zu erreichenden Veränderungen im Verhalten, in der Lebensfreude sowie in der Entwicklung von Lebensmut und Hoffnung.

Unabhängig von diesen erfreulichen Erfahrungen stellte sich immer wieder als besondere Aufgabe heraus, dass die konsequente Anwendung von den pädagogischen MitarbeiterInnen ein Höchstmaß an Reflexionsfähigkeit, an gezielter und überlegter Kommunikati-

on bzw. Interaktion voraussetzt und dies im pädagogischen Alltag nicht immer einfach umzusetzen ist. Nicht nur wegen dem Mangel an zeitlichen Ressourcen für die Vor- und Nachbereitung, auch die unterschiedlichen persönlichen Fähigkeiten der einzelnen MitarbeiterInnen spielen eine wichtige Rolle. Hinzu kommt außerdem, dass dieses Konzept auf Sprache bzw. verbale Kommunikation ausgerichtet und angewiesen ist und hier bei unserem Klientel häufig Grenzen gegeben sind. Insofern waren und sind wir stets auf der Suche nach pädagogischen Handlungs- und Interventionsstrategien, die unsere Kompetenzen im beruflichen Alltag im Interesse der Betreuten und in unserem eigenen Interesse verbessern und neueste Erkenntnisse der Neurobiologie über die Entwicklung von kognitiven und emotionalen Fähigkeiten einbeziehen.

Dank einer besonderen Einladung von Rainer Schwing zu einer zweitägigen Veranstaltung mit Maria Aarts im Herbst 2005 lernten wir, das Leitungsteam vom LuZiE, die Marte Meo-Methode kennen und waren sehr beeindruckt von den sich daraus ergebenden Möglichkeiten.

Davon begeistert sein ist die eine Seite, die größere Aufgabe besteht darin, dies in einer großen Jugendhilfeeinrichtung in den pädagogischen Alltag zu implementieren und Wirklichkeit werden zu lassen.

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in den vergangenen Jahren

viele Neuerungen mittragen müssen. Viel Zeitaufwand war für Weiterbildungen, für die Entwicklung von verbindlichen, transparenten Ablauf- und Konferenzstrukturen und einem einheitlichen Fallverstehen notwendig. Eine gewisse ‚Ermüdung‘ galt es zu berücksichtigen, wenn über die Ergänzung unseres Konzepts nachgedacht wird. Gleichzeitig war uns aus den vergangenen Weiterbildungsmaßnahmen bewusst, dass eine wirkliche Qualifizierung und Relevanz im pädagogischen Alltag nur erreicht wird, wenn zwei Punkte berücksichtigt werden: Zum einen muss die Qualifizierung in der Breite (d. h. bei möglichst vielen MitarbeiterInnen) erfolgen und zum anderen sollten Inhalte der Methode in die alltäglichen Ablaufstrukturen und die konkrete ‚Fallarbeit‘ übernommen werden.

Unabhängig von diesen ganzen Überlegungen, war ich (Sabine Herrle, zu diesem Zeitpunkt Abteilungsleiterin für die ambulanten und teilstationären Hilfen zur Erziehung) entschlossen, mich weiter ausbilden zu lassen. Dazu meldete ich mich für den nächsten Basiskurs bei Maria Aarts im Februar 2006 in Eindhoven an. Damals hatte ich noch keine konkrete Vorstellung, wie Marte Meo in mein Aufgabengebiet passt, klar war mir nur, dass ich von Marte Meo und Maria Aarts begeistert war (und nach wie vor bin!). Mit dem Team unserer Heilpädagogischen Tagesgruppe für Vorschulkinder vereinbarte ich, dass ich bei ihnen filme und mit einer Mitarbeiterin Reviewings durchführe und sie anleite. Schnell

wurde deutlich, dass das ganze Team von der Arbeit profitierte.

Im Leitungsteam entschieden wir uns nach ausführlicher Beratung zu folgender, auf längere Zeit angelegte Vorgehensweise:

- Ein erster Basiskurs für unsere MitarbeiterInnen sollte mit Josje Aarts stattfinden.
- Weiteren MitarbeiterInnen aus den verschiedenen Bereichen wurde ermöglicht, an eintägigen Fachveranstaltungen und Marte Meo- Präsentationen teilzunehmen.
- Einzelnen interessierten Teams wird die Methode näher vorgestellt, sie bekommen Unterstützung bei der konkreten Umsetzung im pädagogischen Alltag.

Ergebnis:

Nach nun 3 Jahren haben wir folgende Ziele erreicht:

- Ich (Sabine Herrle) habe im November 2008 die Marte Meo-Supervisoren-Ausbildung bei Maria Aarts in Eindhoven abgeschlossen und bin inzwischen berechtigt, Marte Meo-Basis- und Therapeuten-Kurse durchzuführen
- Durch Entlastung im Leitungsbereich kann ich mich neben der Abteilungsleitung für die ambulanten Hilfen um die Einführung der Marte Meo-Methode in allen Bereichen kümmern.
- Inzwischen haben 31 MitarbeiterInnen den Marte Meo-Basiskurs

erfolgreich durchlaufen, fast die Hälfte der pädagogischen MitarbeiterInnen hat mittlerweile die Grundausbildung absolviert.

- Seit November 2008 bilde ich 8 MitarbeiterInnen quer aus allen Leistungsbereichen zu Marte-Meo-Therapeuten aus.
- In einigen Teams unterstützte ich die KollegInnen in ihrer Arbeit bei der Umsetzung der Marte Meo-Methode, supervidiere in Reviewings ihre Filmaufnahmen.
- Entwicklungsergebnisse fließen in Hilfeplangespräche ein, immer öfters werden erreichte Entwicklungen durch Filmsequenzen gezeigt. Die Kraft der Bilder setzt Energien frei, und motiviert die beteiligten Klienten und Helfer, weiter zu machen.

Weitergehende Planungen und Überlegungen:

- Insbesondere bei der Auswahl und Vorbereitung von Pflegefamilien sowie der Vorbereitung und Begleitung von Pflegekindern wollen wir mit Marte Meo die Prozesse unterstützen. Anhand einzelner Beispiele wird die Methode erprobt und eingeübt.
- In „Internen Fachgesprächen“, die bei uns dazu dienen, im Rahmen kollegialer Beratung Einzelfälle ausführlich zu besprechen bzw. Änderungen von Hilfen qualifiziert vorzubereiten, soll Marte Meo durch eine kurze Filmsequenz zukünftig zum Standard bei der Fallpräsentation gehören. Ausgebil-

dete Marte Meo-Fachleute sollen zukünftig immer mit beraten, wenn besondere Umstände oder Entwicklungen besonderen Einsatz erfordern.

Marte Meo-Elemente werden durch die Ausbildung unserer pädagogischen MitarbeiterInnen in deren Haltung einfließen, sie werden gezielt in die Arbeit mit ihren Kindern, Jugendlichen und deren Eltern zum Ausdruck kommen, durch Teamsupervisionen immer wieder reflektiert und den Entwicklungen und Bedarfen angepasst. Dies gilt insbesondere für die KollegInnen in den vollstationären Wohngruppen als auch der Tagesgruppen.

Im Bereich der ambulanten Hilfen (u. a. SpFh und Erziehungsbeistandschaften) wollen wir immer mehr Familien mit Hilfe der Marte-Meo-Methode unterstützen und gerade den Eltern Entwicklungsschritte ermöglichen, ihre Kompetenzen erweitern, damit sie die Beziehung zu ihren Kindern positiv gestalten und erleben. Gerade Eltern, die oft schon ihre Unfähigkeit gespiegelt bekommen haben, genießen es sehr, wenn sie mit schönen Bildern „belohnt“ werden, wie sie ganz konkret ihr Kind fördern und unterstützen können. Allein das ist es schon wert, dass wir mit Marte Meo arbeiten!

Im Rahmen von Präsentationen in Arbeitskreisen, Kooperationsgesprächen, bei Fachtagungen, in Fach- und Fachhochschulen wird

die Marte Meo-Methode bekannt gemacht und Informationen weitergegeben, wie Menschen – egal ob klein oder groß – gezielt in ihrer Entwicklung unterstützt werden können.

Warum dieser Aufwand – was bringt die Marte Meo-Methode der Einrichtung?

Für uns sind bei der strategischen Überlegung, Marte Meo als zentrale Methode in unsere Arbeit einzuführen, verschiedene Punkte von zentraler Bedeutung:

- Marte Meo knüpft in seinen Annahmen und Konsequenzen hervorragend an unsere bisherige systemisch-lösungsorientierte Vorgehensweise an. Es erweitert unsere Handlungskompetenzen um einen zentralen Baustein – nämlich der Tatsache, dass mit Hilfe der Bilder ganz neue Interventionsmöglichkeiten gegeben sind, die bei allen Beteiligten sehr fruchtbare Ergebnisse bewirken. Nicht nur die Klienten profitieren, auch die MitarbeiterInnen können sichtbar die Ergebnisse ihrer Interventionen dokumentieren.
- Wir sind aus zwei Gründen der Meinung, dass wir uns stetig weiterentwickeln müssen: Zum einen haben die Klienten (Eltern und Kinder bzw. Jugendliche) nach unserer Meinung ein Recht auf die bestmögliche Unterstützung. Wir sind aus unserer Sicht verpflichtet,

das Bestmögliche für sie zu erreichen – Marte Meo gibt uns die Chance dazu. Zum anderen sehen wir uns auch dem Steuerzahler verpflichtet: Jugendhilfemaßnahmen sind kostenintensiv – Marte Meo ist effizient und wirkt nachhaltig, insofern ist dies für uns Anlass, unsere Kompetenzen zügig zu erweitern.

- Die familiären Betreuungsangebote (Bereitschaftspflege, Regelpflegefamilien und sozialpädagogische Sonderpflegestellen) spielen bei der Versorgung von auf Fremdplatzierung angewiesenen Kindern und Jugendlichen eine zentrale Rolle. Die Marte Meo-Methode ist ein hervorragendes Handwerkszeug, geeignete Pflegefamilien auszuwählen, vorzubereiten und in ihrer so wichtigen Arbeit zu unterstützen. Mit Hilfe dieser Methode ist es möglich, Pflegeeltern Unterstützung zu geben, entwicklungsbeeinträchtigte Kinder anzunehmen, wie sie sind und mit entsprechenden Interventionen ihre weitere Entwicklung zu ermöglichen. Die Schaffung einer zweiten Bindung (second-attachment) ist möglich und realistisch, wenn die Beratung der Erwachsenen entsprechend qualifiziert ist. Wir vermeiden dadurch viel Leid bei den Pflegekindern, sowie bei den beteiligten Pflegefamilien.
- Marte Meo ist nicht nur erfolgreich bei den Klienten – Marte Meo sichert auch ein Höchstmaß an Arbeitszufriedenheit bei den MitarbeiterInnen. Da der Fokus

sich mit Marte Meo nicht mehr auf das Defizitäre richtet, sondern auf das Gelingende, auf schöne Bilder, auf Kompetenzen – und seien sie zunächst auch noch so klein – ermöglichen wir allen Beteiligten, dass sie ihre eigenen Fähigkeiten erweitern, eben aus eigener Kraft sich entwickeln. Dadurch lassen sich bei MitarbeiterInnen Burn-Out-Symptome verhindern, Fluktuation und Abwanderung von Erfahrung und Know How wird vermieden.

- Es wird auch in Zukunft innerhalb der Anbieter im Bereich der Jugendhilfe eine zwar weitgehend verschwiegene aber tatsächlich vorhandene Konkurrenz um Marktanteile und Auftragssicherung geben. Die Marte Meo Methode wird uns helfen, uns nachhaltig am Jugendhilfemarkt zu positionieren, Leistungen effizient und kostengünstig anbieten zu können. Wir sichern damit neben den Erfolgen für die Klienten unsere Arbeitsplätze und haben Chancen unsere Angebote noch zu erweitern.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass die Marte Meo-Methode für uns in jeder Hinsicht ein Gewinn ist und es sich lohnt, diese Methode sehr zügig als zentrale Handlungskompetenz quer über alle unsere Leistungsbereiche hinweg zu implementieren.